

100 Euro Belohnung für die Ergreifung von Bevo

Für einen Heimatpfleger ist die Beschäftigung mit dem Ortsnamen (Toponomastik) eine grundlegende und auch interessante Tätigkeit.

Zwar lässt Goethe seinen Faust sagen „Name ist (nur) Schall und Rauch“, dass also Namen nichts bedeuten, meint damit jedoch ausschließlich Glaubensdinge. Da sei es egal, welchen Namen man seinem Gott, seiner Heiligen Schrift oder seinen Ritualen gibt, wenn nur die innere Einstellung stimmt.

Bei Ortsnamen ist das allerdings anders, sie sollen eine Siedlung von vielen ähnlichen, die sie umgeben, präzise unterscheiden. Und das nicht zuletzt, um Steuern, Abgaben und Dienstpflichten genau und lückenlos erheben zu können. Die Benennung einer Ortschaft erfolgte also sogleich nach ihrer Gründung, die erste urkundliche Erwähnung ließ dann allerdings oft noch lange auf sich warten. Die Kriterien, nach denen Namen vergeben wurden, sind äußerst vielfältig: da können z.B. geographische Dinge, Herrschaftsverhältnisse, ethnische Unterscheidungen u.v.a. zugrunde liegen, so dass sich Zigtausende verschiedener Ortsnamen bildeten, wobei etliche wie etwa „Neustadt“ (50 mal) oder „Kirchberg“ (30 mal) auch sehr häufig in Deutschland auftreten. Ein Kuriosum am Rande dürfte sein, dass es Bettmar zwar nur zweimal in Deutschland gibt, diese beiden aber nur 20 km voneinander entfernt und sogar an der gleichen Straße liegen, an der B1 zwischen Braunschweig und Hildesheim. So als gönnten die alten Erzrivalen Braunschweig und Hildesheim einander nicht einmal ein Dorf namens Bettmar vor der jeweiligen Haustür, wenn sie nicht selbst ein solches hätten.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden die meisten Ortsnamen immer wieder abgewandelt, so dass die heutige Form das ursprüngliche Wort manchmal nicht mehr erkennen lässt. Bei der Erforschung der Bedeutung eines Namens muss man also stets von der Urform ausgehen. Ganz offensichtlich wird das z.B. bei unserer Stadt, denn Braunschweig hat weder etwas mit der Farbe „braun“, noch mit „schweigen“ zu tun.

Insgesamt hat es vier- bis fünfmal so viele Ortsgründungen gegeben, wie heute Dörfer und Stadtteile bestehen, viele konnten sich jedoch auf die Dauer nicht halten und wurden zu „Wüstungen“. Auch um Bevenrode herum gab es solche untergegangenen Siedlungen: nach Grassel zu existierte ein Klein-Bevenrode, Richtung Waggum ein Rabenrode und auf halber Strecke nach Hondelage ein Hegerdorf.

Nun aber konkret zu BEVENRODE.

Zunächst scheinen die Verhältnisse hier sehr einfach zu liegen: der Ortsname kommt ein einziges mal in ganz Deutschland vor und hat sich von der erstmaligen Erwähnung 1231 als „Bevenrodhe“ zur heutigen Form fast nicht verändert. Über die Deutung des Namens bestand lange Zeit Einvernehmen, hatte ihn doch schon der Altvater der Volkskunde Richard Andree 1901 in das Grundwort -rode und das Bestimmungswort Bevo (Personenname) zerlegt und schrieb: „Erst nachdem der leichter zu bestellende Boden in der Ebene und im Freien benutzt und neuer Platz für die wachsende Bevölkerung von Nöten, begann man mit dem Ausroden der Wälder und gründete neue Dörfer an den bloßgelegten Stellen, die gewöhnlich den Namen desjenigen tragen, der die Rodung unternahm“. Wolfgang Meibeyer zeigte, dass die erste Erwähnung eines -rode Dorfes in unserer Region etwa im Jahre 850 zu finden ist, so dass wir ungefähr eine zeitliche Zuordnung für die Entstehung Bevenrodes haben. Ortsnamen auf die Endung -rode häufen sich im Braunschweigischen im Osten und Nordosten. Interessanterweise beobachten wir im Moment um Bevenrode herum eine gegenteilige Tendenz. Durch die Waldrodungen im Zusammenhang mit dem Flughafenausbau mussten große Gebiete aufgeforstet werden, davon ist am stärksten Bevenrode

betroffen. Inzwischen überragen die jungen Bäumchen schon das hohe Gras auf den vielen eingezäunten Flächen und lassen erkennen, dass dort in einigen Jahrzehnten neue Wälder stehen werden.

Jetzt kommen wir zum schwierigeren Teil: was hat es mit dem Siedlungsgründer Bevo auf sich? Belege für seine Existenz gibt es nicht. Heinz Hildebrand, der frühere Heimatpfleger Bevenrodes scheint selbst gezweifelt zu haben („soll es sich um einen Mann namens Beffo/Bevo handeln, dessen Nachweis jedoch völlig fehlt“), wusste allerdings keine Alternative. Herbert Blume wies in einem Vortrag 1999 zwar auf Ausnahmen von der Regel „Personenname + -rode“ hin, z.B. bei Mascherode die Ableitung von Masch oder Marsch (= nasses Grünland), ließ aber den ominösen Bevo ebenfalls unberührt. Sind wir also doch wieder bei Goethe gelandet und müssen uns damit begnügen : An Bevo muss man einfach glauben - oder aber auch nicht ?

Schauen wir uns doch einfach mal um unter den deutschen Ortsnamen und suchen Ähnlichkeiten oder Verwandtschaften!

Bevenrode ist wie schon gesagt in Deutschland einmalig, es gibt aber auch: Bevensen (2x), Beverau, Beverbeck, Beverbrok, Beverbruch, Beverdiek, Bevergern, Beveringen, Beverloh, Bevermühle, Bevern (4x), Beveroe, Beverstedt, Beverstedtermühlen, Beverstrang, Bevertoftdeich, Beverungen. Bis auf Beverau (Ortsteil von Aachen) liegen alle im niederdeutschen Sprachraum, davon außer Beveringen (Pritzwalk) sogar im altsächsischen Sprachraum.

Wir haben also offenbar ein altsächsisches Wort „Bever“ gefunden, von dem sich diese 22 Ortsnamen ableiten. Dass ein altsächsischer Personenname Bevo sich so häufig zu Beven- und Bever- abgeschliffen haben sollte, ist schon sehr unwahrscheinlich. Wäre es aber doch an dem, so muss entweder dieser eine Bevo ein weitgereister und sehr fleißiger Siedlungsgründer gewesen sein oder der Name war recht häufig und wir haben es mit verschiedenen Bevos zu tun.

Suchen wir also in altsächsischen Wörterbüchern (die Stadtbibliothek hat verschiedene zur Auswahl, selbst online findet man inzwischen eins) sowohl nach unserem Bevo als auch nach Bever:

Das Ergebnis: Bever oder Beber meint den Biber (castor fiber) , einen Bevo, Befo, oder Beffo suchen wir hingegen vergebens.

Nun sind wir allerdings immer noch nicht klüger: sollen etwa Biber die Bäume gefällt haben, um den Ort Bevenrode anzulegen? Etwas zu absurd, um in der Toponomastik oder in der Heimatpflege dafür einen Orden zu bekommen.

Fangen wir also nochmal ganz von vorn an: stellen wir uns einmal auf den Bevenroder Dorfplatz und reisen mit einer Zeitmaschine tausend Jahre zurück. Was finden wir vor? Der Dorfplatz ist da, ringsherum stehen einige niedrige strohgedeckte Bauernhäuser, die Grundstücksschnitte dazu sind den heutigen sogar sehr ähnlich, die Kirche ist noch ein kleiner Bau aus Holz, die Straße natürlich noch nicht befestigt. Die ehemalige Dorfschule, das Transformatorenhaus und die Bushaltestelle existieren natürlich noch lange nicht, über den Beberbach geht entweder eine Furt oder eine kleine Holzbrücke. Apropos Beberbach, der ist natürlich auch schon da, der war ja sogar eher da als die ersten Siedler, wegen des Wassers haben sie sich ja überhaupt hier niedergelassen. Ja ja, der gute alte Beberbach, die Alten nannten ihn Beverbach.

Moment mal! Beberbach, Beverbach ... Beber, Bever hatten wir doch gerade, Biber war das heutige Wort, Beberbach/ Beverbach also als Biberbach, das macht Sinn, Biber leben ja am und im Wasser! Am Beverbach haben sich um 900 n.Chr. Siedler niederlassen, die Bäume gefällt, die Stuken gerodet und wie nannten sie wohl ihr Dorf am Beverbach? Etwa nicht Bevenrode? - Juhu, ein neuer Ansatz ist gefunden!

Begeistert treten wir auf die Brücke, um unserem Bach zu gratulieren – und bekommen leichte Zweifel. Es ist Sommer, ein winziges Rinnsal plätschert dahin, unter üppigen Grünpflanzen kaum zu sehen. Hier sollen Biber gelebt haben? Das ist nicht vorstellbar! Es gibt hier weit und breit keine Biber!

Niedergeschlagen betrachten wir zuhause alte topographische Karten und erkennen unseren Denkfehler. Bevenrode bekam seinen Namen ja nicht, weil hier Biber lebten, sondern weil es am

Beberbach liegt. Ein Gutachten aus dem Jahr 2013 misst dem Beberbach als Fließgewässer für frühere Zeiten zwar nur eine geringe Bedeutung bei, kann jedoch nicht einmal den Oberlauf richtig verorten und ist in den Aussagen zur Historie eher spekulativ. Aber sogar dem Laien leuchtet sofort ein, dass vor der Einführung der Drainagen, die ja Schneeschmelzen und Starkregen sofort in den Beberbach ableiten, was sogar zu Hochwassern wie zuletzt im Jahr 2013 führen kann, der Wasserfluss im Jahreslauf viel gleichmäßiger als heute gewesen sein muss. Die Waldböden und Wiesenböden speicherten das Wasser wesentlich länger und gaben es nur allmählich wieder ab. Nördlich von Waggum finden wir in alten Karten noch vor 120 Jahren ein Moor, durch das der Beberbach fließt, was dann ebenfalls Wasser speicherte. Schließlich mündet der Bach bei Wenden in die Schunter, hat im Unterlauf dann auch erheblich mehr Wasser. In der Schunter lebten bis ins 18. Jahrhundert Biber, es ist also durchaus schlüssig, dass sie innerhalb der breiten Schunteraue auch in den Unterlauf des Beberbaches eingedrungen sind, um sich dort bequem aus Weiden und Erlen ihren Wohnraum zu gestalten und so dem Bach den Namen gaben.

Aber hatte er denn überhaupt einen Namen, wenn er ein so unbedeutendes Rinnsal war? Fällt das ganze Kartenhaus nun doch wieder zusammen?

Der frühere Heimatpfleger Querums, Rolf Siebert, hat u.a. auch über sogenannte Deiwege geforscht, was uralte Handelswege sind. Nach einer seiner Hypothesen ging in unserem Raum einer der ganz alten Nord-Süd-Wege genau an Waggum vorbei über den Feldweg „Am Kahlenberg“ in Richtung Abbesbüttel nach Norden. Dieser Weg quert ein Gewässer, durch eine Furt oder über eine Brücke. Um diesen Ort als „Unfallschwerpunkt“ oder Reisehindernis bei Hochwasser auf dem alten Deiweg genau zu bezeichnen, brauchte dieser Bach natürlich auch einen Namen, es ist der Beberbach.

Es spricht also alles dafür, zuerst war der Name für den Bach da: Beverbach.

Später wurde dann am Oberlauf Wald gerodet und ein neues Dorf gegründet: Beverrode.

Und weil sich das eckig anhört, wurde daraus schließlich BEVENRODE.

Einhundert Euro Belohnung für denjenigen, der mir jetzt doch noch einen Bevo als Namensgeber heranschleppt und meine Biber wieder zum Teufel jagt!

Heiner Waßmuß, Ortsheimatpfleger Bevenrode Mai 2016

Literaturnachweise:

Postleitzahlenbuch, Deutsche Bundespost 1993

Der große ADAC Jubiläumsatlas 1:100 000, 2001

750 Jahre Bevenrode 1231 – 1981 , Festschrift 1981

Die Braunschweigische Landesgeschichte. Jahrtausendrückblick einer Region, Appelhans Verlag 2000

Andree, Richard: Braunschweiger Volkskunde, Vieweg Verlag, 2. Afl. 1901

Vortrag Dr. Herbert Blume am 11.02.1999 „Braunschweiger Ortsnamen sprachhistorisch“ im Landesmuseum

Köbler, Gerhard, Altsächsisches Wörterbuch, (5. Auflage) 2014

<http://www.koeblergerhard.de/aswbhinw.html>

Schmal+Ratzbor, Ingenieurbüro für Umweltplanung: Naturnahe Umgestaltung des Beberbaches ..., Februar 2013